

D. O. M.
Jacobus Banisius . Id . Erat
Satis . Dicere
Cujus . Virtus . Religio . Fides
Hospitalitas
Privatis . Omnibus . Sed . Plus
Regibus . Cognita
Quam . Parvo . Clauditur . Tumulo
Dalmatae . Proth . Apostolico . Decano
Tridentino . Divi . Imp . Max . Consiliario
Et . Secretario
Jacobi . Banisii . Nepotes
Patruo . Benemerenti
Obiit . Anno . Christi . MDXXXII
Die . XIX . Novembris . Aetatis
Anno LXVI . Mense I . Die IV .

II.

BERNARD VON CLES,

Cardinal und Fürstbischof von Trient, des römischen Königs Ferd. I. geheimen Rathes Präsident, oberster Kanzler und Statthalter der oberösterreichischen Lande, † 1539.

(Tab. II. Nr. 2).

I.

Innerhalb eines perlenähnlichen Kreises:

* **B**ERNARDVS * EPISCOPVS * TRIDENTINVS * AETATIS * SVI * (sic) * XXXVII *
Eichenblatt. — Innerhalb eines Kreises von sechseckigen Sternchen dessen Brustbild mit einem Barrete, in einem vorne geschlossenen Gewande, von der linken Seite.

R. OMNE * REGNUM * IN SE DIVISVM * DISOLABITVR (sic statt: desolabitur, d. i. jedes in sich getheilte Reich wird zerstört werden. Luc. XI. V. 17);
*zwischen zwei Eichenblättern: M * D * XX. Im Felde zwei spanische Wappenschilder neben einander; rechts des Hochstiftes schwarzer Adler *) im*

*) Dieses Wapen erhielt der Fürstbischof Nikolaus de Brunna (Nik. Alreim aus Brünn), durch ein am 9. August 1539 zu Breslau ausgefertigtes Diplom vom böhmischen Könige Johann, welches das Hochstift noch führt.

silbernen Felde, links das von Cles'sche Wapen, nämlich: im längs getheilten Schilde prangt in der ersten silbernen Hälfte ein rother schreitender, und in der andern rothen Hälfte ein silberner schreitender Löwe; darüber die Infel; unten: ein Bündel Stäbe, auf dessen Bande: „UNITAS“ zu lesen ist.

Grösse: 2 Zoll 1 Linie; Gewicht: 3½ Loth in Silber; ein alter mittelmässiger Originalguss im k. k. Münz-Cabinete; unedirt.

Köhler in seinen Münzbelustigungen, Bd. XII, S. 92, bezieht des Fürstbischofs Devise: „omne regnum in se divisum desolabitur“ auf die damals entstandene Kirchenspaltung; der Herr Graf Benedict von Giovanelli, dessen Güte ich mehrere briefliche Notizen über das Geschlecht der Freiherrn von Madruzzo verdanke, bezieht in seinem Werke: „intorno all' antica zecca Trentina. Trento 1812; 8.“ S. 59, diese Stäbe auf dessen fünf Brüder, wodurch er ihnen sinnbildlich ihre Stärke in der brüderlichen Eintracht einschärfen wollte, und damit stimmt auch der Schluss des erwähnten XVII. Verses: „et domus supra domum cadet“, d. i. „und ein Haus (eine Familie) wird über das andere fallen,“ überein. Es lässt sich diese Devise, die Cles als Sigill führte, und in die von ihm errichteten Gebäude einhauen liess, auf Beides beziehen.

2.

BERNARD⁹. EPISCOPUS. TRIDENTIN⁹. aETATIS. SVaE. XXXVII †

Dessen Brustbild mit dem Barrete etc. von der linken Seite, wie auf der Medaille 1.

R. OMNE. REGNUM. IN. SE. DIVISVM. DESOLABITVR †

Die beiden Wapenschilde mit der Infel bedeckt wie auf dem Rev. der Medaille 1; oben die Jahrszahl: 15—20.

In Köhler's histor. Münzbelustigungen, Bd. XII, S. 89, genau und schön abgebildet; von Madai Nr. 901 als thalerförmiges Stück genannt, und in Schlegel's Biblia in nummis S. 374 wegen der Stelle aus dem Evangelium des heil. Lucas erwähnt; wiegt 1⁹/₁₆ Loth; Grösse: 1 Zoll 4 Linien.

3.

(Tab. 2. Nr. 3).

BERNARD.us DIVI.na MISERAT.ione (aus Gottes Barmherzigkeit) sanctae ROM.anae ECCLESIE. TITV.li sancti †

*Dessen Brustbild mit dem Barrete, in vorne geschlossenem Cardinalsge-
wande, von der linken Seite.*

R. STEPHA.ni IN. CELIO. MONT.e PBR (Presbyter) CARDI.nalis ET EPISCOPVS
TRIDEN.tinus †

Im ersten und vierten Felde des quadrirten und mit dem Cardinalshute bedeckten Wapenschildes ist das Hochstift'sche, im zweiten und dritten Felde das von Cles'sche Familienwapen; unten zu beiden Seiten: 15—30.

Ein rarer Thaler von 1¹⁰/₁₆ Loth.

Einen sehr raren Thaler von demselben Typus, nur ohne Jahreszahl, beschreibt Madai Nr. 3338.

4.

(Tab. II. Nr. 4).

BERNARD⁹ DIVINA MISERATIONE SACRAE ROMANAE ECCLESIAE TITULI SANCTI
STEPHANI †

Das Brustbild wie Nr. 3.

R. IN CELIO MONTE PRESBYTER. CARDINALIS ET EPISCOPUS TRIDENTINUS †

Zwei neben einander stehende, mit dem Quastenhüte bedeckte spanische Wapenschilde, der rechts mit dem trientinischen und der links mit dem Familienwäpen; unten: 1530.

Grösse: 1 Zoll und 1 Linie; Gewicht: $\frac{1}{2}$ Loth; ein kleiner halber Gulden; s. Götz's Groschen-Cabinet II. Nr. 8477; und abgebildet in: Sim. Petri Bartholomaei de Tridentinarum, Veronensium, Meranensium monetarum speciebus et valore dissertatio, Tridenti, 1749, 4to. Tab. I. Nr. 3. cf. pag. 37.

5.

(Tab. II. Nr. 5).

BERNARDUS DIVINA — MISERATIONE SANCTAE ROMANAE — ECCLESIAE TITULI
SANCTI.

Innerhalb eines Kelchblumen ähnlichen Kreises dessen Brustbild mit dem Barrete, in geistlichem Gewande, von der linken Seite; rechts zwischen der Schrift der schwarze Adler von Trient, links die beiden schreitenden Löwen der Familie von Cles, unten die 1. besprochenen Bündelstäbe. Im Felde zu beiden Seiten: MD — XXXI.

R. Umschrift und Wäpen wie auf der Kehrseite von Nr. 3; unten zu beiden Seiten: 15 — 31.

Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Gewicht: beinahe 6 Loth, also ein dreifacher, sehr rarer Thaler; vergl. Köhler V. S. XVIII. Nr. 10; Madai Nr. 902.

Dasselbe Stück besitzt das k. k. Münz-Cabinet auch in Bronze.

Der ganze Charakter dieser Thaler, ja sogar der Ausdruck „Divina Miseratione,“ und die drei Wäpchen in der Umschrift auf der Vorderseite des Stückes Nr. 5, haben eine solche Aehnlichkeit mit denen des Cardinal-Erzbischofes Matthäus Lang zu Salzburg (s. dessen Thaler vom Jahre 1522 in Madai, Nr. 748), dass jene unbestreitbar von demselben ausgezeichneten, aber unbekanntem Stämpelschneider in Composition und Ausführung herrühren, und auch zu Salzburg geprägt sind, da sich nach des Herrn Grafen von Giovanelli, Podestà's zu Trient, Mittheilung im XVI. Jahrhunderte keine Spur mehr von einer Münzstätte zu Trient findet. Vergl. Köhler Bd. V. Einleit. S. XIX.

Der Cardinal Bernard von Cles war einer der ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit und unstreitig der grösste Fürst, den das ehemalige Hochstift Trient gehabt hat. Er stammte aus dem uredlen Geschlechte der

Freiherren von Cles (richtiger als Gles oder Glös) auf dem Nonsberge, wo er auf dem Stammschlosse Cles *) im Jahre 1485 geboren und am 12. März getauft wurde. Sein Vater war Aliprand von Cles, seine Mutter Dorothea von Fuchs. Er begann mit zwölf Jahren seine Studien zu Verona, die er an der damals hochberühmten Universität zu Bologna durch sieben Jahre fortsetzte, an der er zuletzt die Würde eines Syndicus (der nächsten nach jener des Rectors), und eines Procurators der deutschen Nation bekleidete. In der Beredsamkeit, und im Civil- und canonischen Rechte hatte er zu Professoren die berühmten Männer Philipp Beroaldo, Johann Campeggi, Ludwig Gozzadini und Augustin Bero.

Er verließ die Universität im Jahre 1512 als creirter Doctor der Rechte, in dem Rufe eines vorzüglichen jungen Gelehrten und als Domherr von Trient, welche Pfründe ihm der Papst Julius II. am 6. Februar 1512 verlieh.

Bei seiner Rückkehr ernannte ihn Georg III. von Neidegg, Fürstbischof von Trient, des Kaisers Maximilian I. Statthalter zu Verona, zu seinem Rathe und zum Mitgliede der in seiner Abwesenheit niedergesetzten Regierung zu Trient; bald darauf Papst Leo X. zum Archi-Diaconus von Trient und Protonotarius apostolicus, und Kaiser Maximilian zum Regierungsrathe zu Innsbruck.

Schon im Jahre 1514, kaum 29 Jahre alt, und seit dem 7. August 1509 nur Diakon, ward er nach dem Tode Georgs von Neidegg († 15. Juni 1514), durch einhellige Stimme des Domcapitels zum Bischöfe von Trient erwählt, auch im Jahre 1516 desselben Nachfolger in der Statthalterschaft Verona, welche Stadt der Kaiser bald darauf den Venetianern zurückgab, Roveredo aber, dessen Freiheiten und sogenannte Capituli er bestätigte und ihm die Rechte einer Stadt verlieh, und die vier Vicariate nebst den Bergvesten Ampezzo und Covelò (Kofel) behielt. Bernard feierte die erste heilige Messe am 8. September 1515, wobei die edeln Lehenträger und der Clerus des Bisthums zugegen waren; und ward am 10. December desselben Jahres zum Bischöfe geweiht. Er erschien dann auf zwei Landtagen zu Innsbruck, die in des Kaisers Gegenwart gehalten wurden**), und bei dieser Gelegenheit, vorzüglich durch sein kluges Benehmen zu Verona, machte er sich dem Kaiser so vorthellhaft bekannt, dass dieser ihn auf dem berühmten Reichstage zu Augsburg im Jahre 1518, auf dem Luther erschienen ist, mit sich nahm, ihn darauf zum geheimen Rathe ernannte, und stets zur Seite haben wollte; aber Maximilian starb schon am 12. Jänner 1519 zu Wels.

*) Cles, Markt, Pfarre und Hauptort mit 2000 Einwohnern des k. k. Landgerichtes Cles, ehemals des ganzen Nons- und Sulzberges, mit einem Schlosse der noch blühenden Freiherren von Cles.

***) Auf dem letzttern Landtage entschied der Kaiser einen Rangstreit der beiden Fürstbischöfe von Trient und Brixen zu Gunsten des erstern, so dass die Fürstbischöfe von Trient sowohl auf den tirolischen Land- als auf den deutschen Reichstagen immer den Rang vor jenen zu Brixen behielten.

Bernard von Cles traf nun im Einverständnisse mit den Regenten und der Regierung zu Innsbruck die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der Ruhe in den Erbländern bis zur Ankunft Karls V. und seines Bruders Ferdinand aus Spanien, und Karl ernannte ihn bald darnach (mit dem Cardinal Matthäus Lang, Bischof zu Gurk etc., Peter Bischof zu Triest, Michael Baron von Wolkenstein und Georg von Firmian) zum Mitgliede der Interims-Regierung und zu seinem Gesandten auf dem Reichstage zu Frankfurt, wo er durch seine Klugheit und Beredsamkeit grossen Antheil hatte, dass Karl, trotz des Königs Franz I. von Frankreich Gegenbemühungen, einhellig am 28. Juni 1519 zum Kaiser gewählt wurde.

Im Jahre 1520 erschien Cles mit einem grossen Gefolge von tirolischen Edlen bei der Kaiserkrönung (23. October) zu Aachen, und erhielt von demselben durch ein Diplom die Regalien, in welches Jahr auch die Medaille 1 fällt. Er blieb im Gefolge des Kaisers, den er nach Flandern begleitete, und vermittelte die in den Jahren 1521 und 1522 zwischen dem Kaiser und seinem Bruder geschlossenen, berühmten Theilungsverträge, durch welche Letzterem die deutschen, österreichischen Erbländer abgetreten wurden.

Von dieser Zeit an war Cles der vertrauteste Minister Ferdinand's, der ihn wie seinen Vater ehrte, ihn bis auf kleine Zwischenräume immer an seinem Hofe behielt, ihn zu den bedeutendsten und ehrenvollsten Gesandtschaften verwendete, und ohne seinen Rath keinen wichtigen Beschluss fasste. Cles erschien für Ferdinand auf den Reichstagen zu Nürnberg von 1522 bis 1524, und begleitete ihn (nachdem er sich im Jahre 1525 zur Stillung der Bauernunruhen einige Zeit in seinem Bisthume aufgehalten, und Georg von Freundsberg, Ludwig von Lodron und Franz von Castelalto zu Statthaltern eingesetzt hatte) in eben diesem Jahre auf den Reichstag zu Augsburg, und 1526 auf jenen zu Speyer, wo bei den deutschen Fürsten Hilfe gegen die Türken für Ludwig II., König von Ungarn und Böhmen, Ferdinand's I. Schwager, vergeblich gesucht wurde. Schon 1526 hatte ihn Erzherzog Ferdinand zum Präsidenten seines geheimen Rathes ernannt. Auf der Rückreise erhielten der Erzherzog und Cles zu Zirl bei Innsbruck die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Mohacz, in welcher (28. August) der K. Ludwig das Leben verloren hatte. Sie eilten nach Wien, um gegen der Türken weiteres Vordringen die möglichen Anstalten zu treffen; aber diese zogen von freien Stücken wieder heim, und verliessen Alles, was sie zwischen der Donau und der Drau erobert hatten. Ferdinand, Anna's, der einzigen Schwester K. Ludwigs, Gemahl, wird von den Böhmen noch zu Ende desselben Jahres, von den Ungarn aber, bei welchen Johann Zapolya, Graf von der Zips und Woiwode von Siebenbürgen, einen starken Anhang gefunden hatte, erst im Jahre 1527 als König proclamirt. Cles, der im Jahre 1521 die Ehre genossen hatte, dem Könige Ludwig die Erzherzogin Marie, und dem Erzherzoge Ferdinand die ungarische Prinzessin Anna (Linz, am 26. Mai) zuzuführen, hatte nun die noch rühmlichere Function, Ferdinand

als König von Böhmen (27. Februar 1527) und Anna als Königin (28. Februar) zu krönen. Der König ernannte ihn zur Belohnung für so wichtige Dienste zu seinem obersten Kanzler und zum Präsidenten des geheimen Rathes, und auch der Kaiser Karl schickte ihm den 9. November 1528 aus Toledo das Diplom eines Magnus Cancellarius seines Bruders Ferdinand. Im Jahre 1531 wurde er ferner Statthalter der ober- und vorder-österreichischen Länder. So hatte Ferdinand I. dessen Bruder Hildebrand von Cles schon im Jahre 1525 das Erbkämmerer-Amt in Tirol mit der beigefügten Gnade verliehen, dass fortan alle Nachkommen männlichen Geschlechts seines Namens und Stammes sich Erbkämmerer der fürstlichen Grafschaft Tirol schreiben können, und immer der Aelteste dieses Erbkämmereramts zu Lehen tragen soll *).

Im Jahre 1530 erschien Bernard als königlicher Gesandter, wie auch Georg von Oesterreich, Bischof zu Brixen, als die einzigen unter allen geistlichen Reichsfürsten, mit ausserordentlicher Pracht bei der Kaiserkrönung Karls V. zu Bologna, wo der Papst Clemens VII. ihm am 3. März auf des Kaisers Vorwort den Cardinalshut aufsetzte. Darnach begleitete er den Kaiser durch Tirol, in welchem Lande sich dieser vom 19. April bis 5. Juni aufhielt, auf den Reichstag nach Augsburg, wo er das schwierige Geschäft der Wahl Ferdinand's zum römischen Könige eifrigst betreiben half. Auch wohnte er als bevollmächtigter Gesandter des K. Ferdinand im Jahre 1532 dem Reichstage zu Regensburg, zu Anfang des Jahres 1533 der Unterredung des Kaisers mit dem Papste Clemens VII. zu Bologna, wegen Haltung eines allgemeinen Conciliums, und im Jahre 1534 dem Conclave nicht ohne Hoffnung bei, selbst Papst zu werden. Die dreifache Tiare wurde zwar dem Cardinal Farnese (Papste Paul III.) zu Theil, allein der neue Papst wusste des Cardinals Cles Ansehen und Einfluss so richtig zu bemessen, dass er seinem, wegen eines allgemeinen Conciliums an König Ferdinand abgeschickten Nuntius die ausdrückliche Instruction ertheilte, sich durchaus des Rathes des Cardinals Cles zu bedienen, indem er beim Monarchen das grösste Ansehen und Vertrauen besitze.

Im Winter 1536 machte er trotz seiner durch viele Anstrengungen geschwächten Gesundheit die weite Reise nach Neapel, um dem Kaiser Karl die dem Könige Ferdinand von den Türken drohende Gefahr vorzustellen und wohnte im Jahre 1536 dem wegen des Türkenkrieges ausgeschriebenen grossen Landtage der nieder-österreichischen Provinzen zu Wien bei. Darauf erhielt er endlich von Ferdinand die schon lange dringend gebetene Entlassung,

*) Dem zu Folge wurde Hildebrand Freiherr von Cles, nun Adjunct des k. k. Landgerichts zu Borgo, am 3. Juni 1836 für sich und als Lehenträger seiner vier Brüder Bernard, Conceptspractikanten beim k. k. Landgerichte zu Cles, Joseph, Karl und Johann von Sr. Majestät dem K. Ferdinand I. belehnt, und verrichtete sein Amt bei der Erbhuldigungsfeier am 12. August 1838. S. Emmert's geschichtliche Darstellung der Erblandämter der gefürsteten Grafschaft Tirol. Innsbruck, 1838 in 8. S. 75.

und zog sich nun von dessen Geschäften zurück. Als Georg von Oesterreich, K. Maximilian's I. natürlicher Sohn († 4. März 1557 als Bischof zu Lüttich), wegen des erhaltenen Erzbisthums Valencia in Spanien den 18. Jänner 1539 das Bisthum Brixen aufgegeben hatte, ward Cardinal Cles, der als vormaliger Statthalter der oberösterreichischen Lande zu Innsbruck und oberster Kanzler des römischen Königs, die Bedürfnisse dieses Hochstiftes genauer kannte, zumal er auf Bischof Georg's Ansuchen dessen Angelegenheiten öfters besorgt hatte, nach K. Ferdinand's I. Wunsche, vom Domcapitel am 21. Jänner einhellig zum Administrator postulirt, weil es verboten war, zwei bischöfliche Stühle zugleich zu haben, welche Postulation er auch laut eines Schreibens aus Wien vom 29. Jänner annahm. Er reis'te am 7. Februar von Wien ab, kam am 22. nach Innsbruck, zog in aller Stille, weil er vom Papste weder die Confirmation noch das Breve der Administration hatte, durch Brixen nach Trient, und liess dann nach Empfange des päpstlichen Breve's vom 19. Februar durch seine Abgeordneten am 17. März vom Schlosse zu Brixen Besitz nehmen. Am 1. Mai begab er sich nach dem Rathe der Aerzte in das Bad zu Abano bei Padua, von wo er am 10. Juni schon wieder in Trient zurück war. Er kam den 13. Juli im feierlichen Einzuge nach Brixen, erliess verschiedene Verordnungen und Rundschreiben (26. Juni) an Land-Decane wegen Erhaltung der alten wahren christlichen Lehre, und traf Anstalten, die Huldigung von den neuen Unterthanen zu empfangen, als ihn am 28. Juli um 10 Uhr beim Frühmahle der Schlagfluss rührte. Er ward in sein Zimmer gebracht, und lag von derselben Stunde an bis zu seinem Ende am 30. Juli um 5 Uhr Abends sprachlos. Seine Eingeweide wurden in der Domkirche zu Brixen am 2. August begraben, und sein Leichnam feierlich nach Trient abgeführt, und dort am 4. in der Cathedral-Kirche beigesetzt. Dessen Epitaphium hat Bonelli Tom. III. Vol. 2, p. 191 und Köhler XII. 91.

Das Hochstift Trient nannte ihn mit Recht seinen zweiten Stifter. Er vergrösserte dessen im Laufe der Zeit verkleinertes Gebiet wieder beträchtlich, indem er mehrere Bezirke an dasselbe zurück bekam. So gab der Kaiser ihm zu Worms am 3. Mai 1521 den Besitz der Stadt (mit Stadtrecht seit 1575 durch K. Maximilian II.) und des Gebietes von Riva, deren Bewohner im Jahre 1509 Venedigs verhasstes Joch abgeworfen hatten; der römische König Ferdinand I. trat ihm am 12. Jänner 1531 dauernd und unbestritten die Herrschaft Pergine*) als Ersatz für die Ansprüche auf die Stadt Botzen und am 4. März 1532 das ganze Lägerthal (*valle lagarina*) mit seinen vier Vicariaten, mit Ausnahme der Stadt und Prätur Roveredo, als trientisches Lehen ab. Kurz die dauerhafte Herstellung der alten Gränzen und des seit dritthalb hundert Jahren sehr geschmälernten

*) Ueber die schöne Lage, dann die ehemaligen Freiheiten, das volksthümliche Leben, Sitten und Gebräuche der Bewohner Pergine's (s. Beda Weber's, Benedictiners zu Marienberg, Prof. zu Meran, nun seit kurzem Pfarrers zu St. Martin im Passeyr) ausgezeichnetes Werk: das Land Tirol. Innsbruck 1838, Bd. II., S. 514.

Ansehens seines Fürstenthums war der Lohn seiner grossen Verdienste um den Staat und das durchlauchtigste Erzhaus. Dazu lösete er viele unter seinen Vorfahren verpfändete Güter und Grundzinse wieder ein. Er wurde Gesetzgeber sowohl seines Fürstenthums durch das von ihm reformirte Statut von Trient, als seines Bisthumes durch seine Synodal-Constitutionen. Er visirte öfter die Diöcese, und beförderte den Bau des Klosters della Trinità.

Er war überhaupt sehr prachtliebend, was er vorzüglich damals zeigte, als er im Jahre 1530 den K. Karl V. und im Jahre 1536 den König Ferdinand nebst dem ganzen Hofstaate durch acht Tage zu Trient bewirthete. In den Türkenkriegen unterhielt er zwei hundert Mann zu Pferde, nebst einem grossen Donauschiffe auf eigene Kosten. Besonders liebte er das Bauen nach dem guten Geschmacke, der eben damals im nahen Italien herrschend war. Zu seinen theils neu aufgeführten, theils restaurirten und verschönerten Gebäuden gehören die schönen Kirchen St. Maria Maggiore zu Trient, in der nachhin das Concil gehalten wurde, zu Civezzano und zu Cles, sein Sommerschloss la Selva zu Levico und die bischöflichen Schlösser zu Riva, Tenno, Stenico und Cavalese, nebst dem Familienschlosse Cles. Die Stadt erhielt durch ihn ein Steinpflaster, regelmässige Strassen und überhaupt eine neue Gestalt. Auch die Ableitung der oft wildfluthenden Fersina von der Nähe der Stadt in ihr dermaliges Bett mit einem Aufwande von 40,000 Gulden war sein Werk. Hochverdient machte er sich um die Geschichte und wissenschaftliche Cultur Trients durch die von ihm veranstaltete Zusammentragung und Einrichtung des fürstlichen Archivs, die abschriftliche Sammlung der Urkunden seiner Vorgänger und die Anlegung einer Bibliothek. In Hinsicht auf das oben angeführte Statut von Trient ist noch zu bemerken, dass schon der Bischof Ulrich von Friendsberg dem Hochstifte ein Statut geben wollte, allein dieses nützliche Unternehmen unterblieb, indem das Volk das Recht, Statuten zu geben, ansprach, und dem Bischofe blos das Confirmations-Recht einräumen wollte. Cles Politik siegte über dieses Hinderniss. Er überliess dem Stadtrathe die Reform des Statuts, und behielt sich dessen Bestätigung vor.

Cles' Werk war auch die Erneuerung der majestätischen Residenz, des Castells Boni Consilii, durch den berühmten Palladio, die er mit den kostbarsten Meubeln, den herrlichsten Gemälden und dem Silberzeuge, das meistens in Nürnberg verfertigt war, anfüllte. Er sammelte in elf Foliobänden auf Pergament, in duplo zierlich geschrieben, die Regierungsacten seiner Vorgänger und seine eigenen.

Von seinem grossen Ansehen, politischen Einflusse, von seiner Wichtigkeit und der vertrauten Verbindung nicht nur mit edeln und berühmten Männern, sondern selbst den Fürsten und Gewaltträgern zeugen sowohl die vielen Bücher und Handschriften, in denen von Bernard von Cles die Rede ist, und die zum Theile seine Biographien enthalten, als auch sein Briefwechsel

mit fürstlichen Personen und grossen Gelehrten. Man fand in seinen nachgelassenen Papieren unter andern eigenhändige Briefe des Kaisers Karl V., des Königs Ferdinand, der Erzherzogin Anna etc. etc., des berühmten Erasmus von Rotterdam, Johann Faber's, Domherrn zu Constanz, dann Bischofes zu Wien; auch von den von Peter Bembo zu Venedig 1552 erschienenen Briefen sind mehrere an unsern Cles gerichtet.

Seine Klugheit und überhaupt seinen Charakter zeigt wohl der Umstand, dass er — da er als erster Minister des Königs Ferdinand mit verschiedenen, gegen einander auf's Höchste gespannten Religionsparteien, und mit so vielen Nationen, Deutschen, Ungarn, Böhmen, Italienern in den wichtigsten und schwierigsten Angelegenheiten seines Zeitalters zu thun hatte, — doch neben dem vollen Zutrauen seines Königs, auch jenes so verschiedener Parteien und Nationen sich ununterbrochen zu erhalten wusste.

Die Grundsätze weiser Mässigung und echter Politik treten selbst aus dem Parteienkampfe siegreich hervor, erwerben sich allgemeine Achtung, und hätten die Factionshäupter den Rathschlägen solcher Männer, wie Cles, Gehör gegeben, die grosse Kluft wäre nie entstanden, die späterhin Meinungen und Herzen und Staaten trennte!*)

Das Geschlecht

d e r

Freiherren von Madruzzo oder Madruz.

Madruzzo, ein altes Castell auf einem lachenden Hügel nahe bei Calvino, an dessen Fusse das gleichnamige Dorf im Sarca-Thale des südwestlichen Tirols liegt, war der Sitz zweier mächtiger Familien, die ihren Besitz von dem Fürstbischefe von Trient zu Lehen trugen. Die erste, von welcher Albrecht I. vom März 1184 bis 20. September 1188 Bischof von Trient war, erlosch gegen die Mitte des XIV. Jahrhunderts; die zweite, die von den alten Lehensmännern von Enno (d'Enno) abstammt, gab der Kirche von Trient durch 119 Jahre vier prachtliebende Fürsten und dem Felde der Ehre einige waffenberühmte Männer im XVI. Jahrhundert, und erlosch im Mannsstamme im Jahre 1658.

*) S. Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol, Innsbruck 1806 — 1808. Bd. V., S. 174 ff.; und Sinnacher's Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche, Säben und Brixen. Brixen 1830. Bd. VII., S. 331 ff.